
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/1 (1996)

DOI:10.11588/fr.1996.1.59991

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

wird beschrieben (ca. 70 000 Bände, mehr als 600 Zeitschriften) und ein Verzeichnis aller Stipendiaten gegeben (über 400, S. 145–153). Der letzte Abschnitt nennt die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats und die gegenwärtigen Mitarbeiter des Hauses und nennt Hinweise zu Archivalien und Literatur.

Ebenfalls zur Eröffnung erschien ein ausführliches Verzeichnis aller Veröffentlichungen des Instituts. Es enthält nicht nur einen Namensindex, sondern auch die Inhaltsverzeichnisse der Zeitschriften- und Sammelbände, dazu Kurzbio-bibliographien der Buchautoren und Herausgeber.

Die Feier selbst mit ihren Ansprachen und einigen Photographien wurde verständlicherweise erst nachträglich veröffentlicht. Das Heft enthält die Redetexte von W. PARAVICINI, P. KRÜGER, J. FAVIER, B. JAKUBEIT, R. v. WEIZSÄCKER, J. BOUVET und O. G. OEXLE, jeweils in der Originalsprache und in der Übersetzung.

Auf die Eröffnung am 19. Mai 1994 folgte am 20. ein ganztägiges Kolloquium, dem wir den Titel »Les Ateliers de l'Institut Historique Allemand« gegeben haben. Wir wollten die Anwesenheit so vieler prominenter Kollegen nutzen, um ihre förderliche Kritik zu erfahren und stellten ihnen deshalb, jeder der acht wissenschaftlichen Mitarbeiter, in französischer Sprache ein hauptsächlich Editions- oder Dokumentationsprojekt vor. Im Band folgen aufeinander die während der Sitzung aufgenommenen photographischen Porträts und die um eine bibliographische Notiz vermehrten Texte von: M. HEINZELMANN, »Le project *Sources hagiographiques de la Gaule (SHG)* (S. 20–30); H. AT SMA, »Les plus anciens documents originaux de l'abbaye de Cluny conservés à la Bibliothèque nationale de Paris. Bilan et perspectives d'un projet en fac-similé« (S. 32–43); R. GROSSE, »La *Gallia Pontificia* et les *Papsturkunden* in Frankreich. Neue Folge IX: Saint Denis« (S. 44–54); H. KRUSE, »Édition de textes et banques de données servant à l'histoire de l'Hôtel des ducs de Bourgogne au XV^e siècle« (S. 56–72); R. BABEL, »Comment documenter la politique de protection française à l'époque moderne: une réflexion« (S. 74–87); J. VOSS, »Transferts culturels franco-allemands à l'époque des Lumières« (S. 88–97); S. MARTENS, »La France et le nouvel ordre européen (1918–1925)« (S. 98–109); K. MANFRASS, »L'Institut Historique Allemand et la documentation dans le domaine des rapports franco-allemands: quelques réflexions d'ordre pratique« (S. 110–120). Diesen Beiträgen ist vorangestellt das »Éloge de l'érudition« (S. 6–19) von W. PARAVICINI, in dem er die »Gelehrten« und die »Theoretiker« zu gegenseitiger Anerkennung und Inspiration auffordert, denn keiner kann des anderen entraten.

W. P. Paris (Selbstanzeige)

Micrologus. Natura, scienze e società medievali. Nature, Sciences and Medieval Societies, Bd. 1: I discorsi dei corpi-Discourses of the Body, Turnhout (Brepols) 1993, 346 S.

Geistesgeschichte alter Art gilt als überholt, Mentalitätsgeschichte ist längst etabliert, nun drängen viele Historiker zu Fragestellungen, die eine historische Anthropologie erzeugen helfen. Mit neuen Methoden soll der Mensch vergangener Zeiten nicht mehr auf seine Denkungsart – die ohnehin nur diejenige einiger weniger war! –, nicht mehr hinsichtlich seines Verhaltens im Alltag, nicht mehr in bezug auf die Äußerungen seines Daseins hin untersucht werden, sondern auf eine Art existenzieller Grundhaltung, die man am ehesten mit Kreativität bezeichnen möchte.

Der mittelalterliche Mensch im Wechselspiel von Natur, Naturwissenschaft und Gesellschaft, seine Versuche, sich in diesem Kreis zu orientieren, sollen einer neuen historischen Zeitschrift als Forschungsgegenstand für die Erarbeitung eines neuen Menschenbildes dienen. Die Herausgeberschaft teilen sich die Section d'histoire, Faculté des Lettres der Université de Lausanne und die Società Internazionale per lo Studio del Medio Evo Latino in Florenz. Véronique Pasche und Nadia Pollini, bzw. Cecilia Panti und Francesco Santi arbeiten unter der Leitung von Agostino Paravicini-Bagliani und Claudio Leonardi. Ersterer als di-

rettore scientifico erklärt in einem knappen Vorwort die Ziele und Anliegen des neuen Publikationsorgans: es soll interdisziplinär wirken und Brücken zwischen Naturwissenschaft und Sozialgeschichte, zwischen Wissenschaftsgeschichte und Kulturanthropologie schlagen. Nichts Geringes wird damit angestrebt, da sich weite Bereiche der Geisteswissenschaften darunter subsumieren lassen. Der Name *Micrologus* leitet sich aus gelehrten Schriften des Mittelalters ab. Guido von Arezzo hat seinem musikalischen Hauptwerk diesen Namen gegeben und zweihundert Jahre später betitelte der Kanonist Ricardus Anglicus einen medizinischen Traktat mit diesem Wort.

Man muß zugeben, daß die Herausgeber den richtigen Zeitpunkt für die Gestaltung eines solchen Periodikums erfaßt haben. Die Entwicklung der mediävistischen Forschung, vor allem in den romanischen Ländern, geht zum großen Teil in die Richtung jener neuen flächendeckenden Sozialwissenschaft. *Micrologus* hat daher alle Aussichten zum Sammelbecken von Bestrebungen zu werden, die sich weniger als interdisziplinär denn als omnidisziplinär (innerhalb eines weiten Rahmens) verstehen. Der Mensch in seiner Bestimmtheit durch Natur und Gesellschaft, durch die von ihm selbst initiierte Wissenschaft: ein zeitloses, besser zeitunabhängiges Thema, das freilich für das Mittelalter bisher nur indirekt behandelt wurde, sieht man von einzelnen Werken (z. B. J. Cl. Schmitt, Fumagalli, Gurjewitsch) ab. An einer thematisch so gewichteten Zeitschrift hat es bis jetzt aber gemangelt. Es ist jedoch fraglich, ob diese programmierte Weite der Aufgabenstellung auch ein unverwechselbares »Gesicht« des *Micrologus* in der dicht besiedelten Landschaft historischer Periodika zulassen wird. Der vorliegende 1. Band bringt die Beiträge eines Kolloquiums, das 1990 in Erice (Sizilien) abgehalten wurde und dem Diskurs über den menschlichen Körper gewidmet war. Die einzelnen Vorträge sind Elemente einer universalen Fragestellung; entsprechend vielfältig sind die Zugänge zum Phänomen der Körperlichkeit im Bewußtsein des mittelalterlichen Menschen. Daß den gegebenen Antworten viel Hypothetisches anhaftet, ist nur allzu verständlich: mathematisch klare Ergebnisse wird die Forschung auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften jenseits der positivistischen Notwendigkeiten niemals zeitigen. Das wird heute deutlicher gesehen als früher.

Problematisch ist hingegen, daß sich die Thematik im ganzen doch wesentlich vom modernen Erkenntnisinteresse her bestimmt. Der mittelalterliche Mensch – den es ja weder zeitlich noch räumlich als unverrückbaren Typus gibt – war sich des Körperlichen wohl weit weniger bewußt als der Mensch der Gegenwart, der auf dem Wege der Überwindung von traditionell gelehrter Moral und Religion mit Hilfe der Psychoanalyse und zahlreicher Formen der sogenannten Emanzipation das Phänomen Körper ungemein wichtig nimmt. Ist man sich über diese Voraussetzung der Betrachtungen klar, wird man sich verschiedenen Beiträgen mit Interesse widmen können. Der neuen Zeitschrift ist zu wünschen, daß sie sich in dem schwierigen und verführerischen Bereich, den sie vertreten will, eine anerkannte Stellung erringt. Man wünscht aber zugleich, daß sie bei all ihrer Brückenfunktion eine historische bleibe und nicht in die Farblosigkeit des »Überall und Nirgends« abgleite. Daß sich die Redaktion bewußt ist, eines wissenschaftlichen Schwerpunkts zu bedürfen, zeigt die Vorausschau auf die nächsten Jahrgänge: *Le scienze alla corte di Federico II* (1994), *Le crisi dell'alchimia* (1995), *Il teatro della natura* (1996).

Die Beiträge des vorliegenden, ersten Bandes: Claudio LEONARDI, *Per una storiografia del piacere* (7–18); Jean-Claude SCHMITT, *Le corps des fantômes* (19–26); Alain BOUREAU, *La redécouverte de l'autonomie du corps: l'émergence du somnambule (XII^e–XIV^e s.)* (27–42); Christiane KLAPISCH-ZUBER, *Le corps de la parenté* (43–60); Marie Madeleine FONTAINE, *Le développement technique des exercices corporels dans la préparation militaires (fin XV^e–début XVI^e s.)* (61–80); Danielle JACQUART, *La morphologie du corps féminin selon les médecins de la fin du Moyen Age* (81–98); Claude THOMASSET, *Le corps féminin ou le regard empêché* (99–114); Barbara OBRIST, *Cosmology and Alchemy in an illustrated 13th century alchemical tract: Constantine of Pisa, »The Book of the Secrets of Alchemy«* (115–160); Mi-

chela PEREIRA, Un tesoro inestimabile: elixir e »prolongatio vitae« nell'alchimia del'300 (161–188); Chiara CRISCIANI, Il corpo nella tradizione alchemica: teorie, similitudini, immagini (189–234); Jole AGRIMI, Fisiognomica e »Scolastica« (235–272); Francesco SANTI, Un nome di persona al corpo e la massa dei corpi gloriosi (273–300); Peter DINZELBACHER, Il corpo nelle visioni dell'aldilà (301–326); Philippe FAURE, Corps de l'homme et corps du Christ: l'iconographie de la stigmatisation de s. François en France et Angleterre (XIV^e–XV^es.) (327–346).

Georg SCHEIBELREITER, Wien

Micrologus. Natura, scienze e società medievali. Nature, Sciences and Medieval Societies, vol. 2: Le scienze alla corte di Federico II, Turnhout (Brepols) 1994, 244 p.

La Cour de Frédéric II a été considérée à juste titre comme l'un des grands foyers culturels de l'Europe chrétienne du XIII^e siècle. Le rayonnement de l'empereur, sa fascination, son souci de rassembler autour de lui les meilleurs savants du temps n'y sont pas étrangers. Dans le numéro II de la nouvelle revue internationale du Moyen Age latin, *Micrologus*, dirigée par C. Leonardi, un groupe d'historiens des sciences, réuni par A. Paravicini Bagliani, s'efforce de faire le point sur la situation des diverses sciences du temps (sauf la théologie) à la Cour de Frédéric II. Connaissances médicales, scientifiques, mathématiques sont ainsi l'objet d'articles venus des meilleurs connaisseurs de ces sujets.

Faire le point sur les grands domaines scientifiques au temps de Frédéric II, tel est ainsi l'un des fondements essentiels des essais ainsi regroupés. De ce point de vue, il convient de dire que le but poursuivi est en grande partie réussi. A travers l'ensemble des divers essais se précisent des points de vue nouveaux, qui, sans remettre en cause les grandes synthèses d'E. Kantorowicz et Th. C. van Cleeve sur Frédéric II, permettent de mieux pénétrer ce qui est proprement dû à l'empereur, et ce qui est le fruit des grandes orientations intellectuelles de son époque. Il apparaît ainsi clairement que Frédéric II a su cristalliser autour de sa personne et de sa Cour quelques uns des grands courants de pensée de son temps dans les domaines scientifique et philosophique. Son rôle dans le champ de l'observation scientifique des oiseaux est largement confirmé pour son ouvrage fameux sur la chasse (*De arte venandi cum avibus*) par D. WALZ, même si le souverain n'a pas dédaigné de se référer à des ouvrages venus du monde musulman. Il en va de même pour les chevaux, pour lesquels son grand maître des écuries, Giordano Ruffo, ne cache pas sa dette envers son maître, ainsi que le souligne J.L. GAULIN, pour un ouvrage d'hippiatrie, et non de zoologie, appelé à un grand retentissement dans les siècles suivants.

La part du monde musulman à la base des grands courants intellectuels qui s'épanouissent autour de Frédéric II ou à son époque est fortement mise en valeur dans tous les essais réunis ici. Le rôle central joué par Tolède et ses traducteurs est bien souligné par la plupart des auteurs, comme la circulation depuis Tolède des traductions latines des manuscrits en langue arabe d'Aristote, d'Avicenne et autres savants arabes, mais aussi des commentaires d'Averroès, qui parviennent jusqu'à Frédéric II et ne manquent pas de troubler son esprit. Cependant, reste à préciser dans cette circulation la part que tiennent des centres comme Bologne, autant que le rôle tenu par la Cour pontificale, malgré le bel essai de Steve J. WILLIAMS. La Cour pontificale a pu servir de relais pour le passage de manuscrits, tels ceux du pseudo-Aristote, mais elle a été aussi un filtre non négligeable pour d'autres connaissances scientifiques et philosophiques à travers l'Occident. D'autres recherches seraient sans doute nécessaires à ce sujet.

Un personnage a tenu un rôle essentiel dans l'entourage de Frédéric II quant à l'orientation notamment de l'empereur vers l'astrologie: Michel Scot. Il n'est guère de contributions de la revue qui ne lui aient réservé une place, souvent majeure. Le personnage n'en reçoit pas à pro-